

Spaß am Auto(fahren) reicht nicht

Die Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker wird häufig unterschätzt

Von Klaus-Peter Martin

Mile Hrga macht gerade seine Abschlussprüfung als Kfz-Mechatroniker in der Opel-Filiale Neu-Isenburg. Dreieinhalb Jahre musste er dafür lernen. „Es ist nicht mehr der alte Beruf Kfz-Mechaniker,“ erklärt er. „Früher waren



Kfz-Elektriker und Kfz-Mechaniker zwei verschiedene Berufe, jetzt wurde alles in ein Berufsbild gepackt.“

Und das Verhältnis zwischen Mechanik und Elektronik verschiebt sich immer mehr zur Elektronik hin. Mile: „In den knapp dreieinhalb Jahren, in denen ich jetzt hier bin, haben wir einen Schweller geschweißt und einen Unterboden repariert. Das war's. Früher war das die tagtägliche Arbeit. Die Materialien sind einfach besser geworden. Solche Arbeiten, die früher ein Mechaniker ständig gemacht hat, fallen heute praktisch fast nur noch an alten Liebhaberstücken an.“ Mile erzählt, dass er zum letzten Jahrgang gehörte, der zu Beginn der Ausbildung einen Grundkurs in Metallverarbeitung besuchte. Die Azubis, die jetzt anfangen, müssen sich gar nicht mehr mit Feilen, Bohren usw. herumschlagen.

Miles Ausbildung hatte stattdessen sehr viel mit der Elektronik moderner Autos zu tun. Bei der theoretischen Prüfung bestand eine Aufgabe darin, die Funktionsweise von Steuergeräten zu erklären. Und auch bei der anstehenden

praktischen Prüfung erwartet er ein Problem in der Elektronik, das er lokalisieren und durch Ausmessen eingrenzen muss. Er hat in seinem Jahrgang den Bereich Hochvolttechnik kennengelernt und wird mit Bestehen der Ausbildung den Schein für die erste von drei Stufen einer Spezialisierung auf Elektroautos und Hybridtechnik erhalten. Mit Elektroantrieb konnte sich Mile vor allem in der Max-Eyth-Schule beschäftigen, seiner zuständigen Berufsschule. Der Kreis Offenbach hat der Schule ein modernes E-Auto zur Verfügung gestellt. Überzeugt hat ihn das, was er bisher gesehen hat, noch nicht: „Ich persönlich glaube, dass den E-Autos nicht die Zukunft gehört. Da muss noch viel geforscht werden, im Moment sind sie technisch noch nicht so weit und außerdem fehlt es noch an Lademöglichkeiten.“ Mit der Debatte um die Zukunft des Individualverkehrs, gefälschte Dieselaabgaswerte usw. hat er sich während der Ausbildung vor allem in der Berufsschule beschäftigt. Seine tagtägliche Arbeit in der Werkstatt ist davon kaum berührt.

Der 20-jährige Mile hat im Sommer 2014 seinen Realschulabschluss an der Brüder-Grimm-Schule gemacht. Es war nicht so, dass er schon von klein auf von Autos begeistert war und es sein Ziel schon immer gewesen wäre, beruflich etwas mit Automobilen zu machen. „Ich mag es Auto zu fahren, privat natürlich auch einen Opel,“ erzählt Mile. „Gerne hätte ich noch ein schnelleres Auto. Das ist mein Traum, wenn ich richtig Geld verdiene und ich mir das leisten kann.“ Aber zur Opelwerkstatt ist er über ein Schulpraktikum gekommen. Vor allem haben ihn dabei die angenehme Atmosphäre im Betrieb und die gute Zusammenarbeit mit den Kollegen beeindruckt. Auch handwerklich zu arbeiten, hat ihm gleich Spaß gemacht. Ein zweites Praktikum im Büro hat ihm bei weitem nicht so gut gefallen, so dass für ihn schnell klar war, dass er sich bei Opel für eine Ausbildung bewerben würde. Und seinen Entschluss für diesen Beruf hat er auch noch kein einziges Mal bereut und auch nicht, dass er sich für diese Werkstatt entschieden hat.

Vorher musste er allerdings noch eine Probearbeit absolvieren. „Ich hatte in der Realschule auch nicht das prickelnde Zeugnis,“ gibt Mile zu. Aber in der Berufsschule hat er keine Schwierigkeiten mitzukommen. Im Gegensatz zu vielen Klassenkameraden: „Bestimmt die Hälfte hat die Ausbildung abgebrochen,“ be-

richtet er. Viele unterschätzen die Anforderungen. Von den Schulfächern spielen Mathe und Physik die Hauptrolle. Keine Prüfung ohne eine Matheaufgabe. Auch wenn formal kein besonderer Schulabschluss vorgeschrieben wird, hat sich die Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker zu einem typischen Beruf für Realschulabgänger/innen entwickelt.

Im Handwerk sind über die Hälfte und im Industriebereich sogar mehr als 60 Prozent Berufsanfänger/innen mit diesem Abschluss – 11 Prozent bzw. 27 Prozent besitzen sogar die Fachhochschulreife.

Ein angehender Kraftfahrzeugmechatroniker braucht außerdem handwerkliches Geschick und technisches Verständnis. „Zwei linke Hände in der Werkstatt sind nicht zu gebrauchen und räumliches Vorstellungsvermögen kann auch nicht schaden, damit man sich vorstellen kann, wie die einzelnen Komponenten miteinander arbeiten“, erklärt Mile. „Unsere Arbeit ist aber auch körperlich anstrengend. Beim Über-Kopf-Arbeiten werden die Arme nach zehn Minuten ganz schön schwer.“

Mile findet an seinem Beruf besonders gut, dass es nie monoton ist: „Ein Fahrzeuglackierer zum Beispiel lackiert eben den ganzen Tag. Ich baue mal dies aus, mal jenes und mache auch mal eine Inspektion oder Radwechsel. Das ist ständig eine andere Arbeit und eine neue Herausforderung. Das macht mir Spaß.“

Kfz-Mechatroniker ist für ihn ein Beruf mit Zukunft. Denn, so sagt er: „Die Leute müssen auch in Zukunft von A nach B kommen. Und ich glaube nicht, dass alle mit dem Zug fahren werden. Also wird auch noch in zehn und in zwanzig Jahren Auto gefahren werden und die Autos werden wohl immer besser und sie werden anders, aber sie werden auch weiterhin gewartet werden müssen.“

Die Opel-Werkstatt in Neu-Isenburg bildet auch in diesem Sommer wieder aus:

**Automobilverkaufsgesellschaft
Joseph Brass GmbH & Co. KG
Schleußnerstraße 56 b
63263 Neu-Isenburg**

JUGENDBÜRO
BERATUNG · BILDUNG · MEDIENPÄDAGOGIK
Berufe mit Zukunft – 57